

# Generalversammlung der Verkaufsgenossenschaft der Zürcher Frauenzentrale

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1917)

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326353>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: ZÜRCHER & FURRER, ZÜRICH 1.

Redaktion: Frl. K. Honegger, Tödistrasse 45, ZÜRICH 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnigasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.70.

Inserate: die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Aufnahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co. in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: Generalversammlung der Verkaufsgenossenschaft der Zürcher Frauenzentrale. — Zürcher Frauenbildungskurse. — Aus der Bundesversammlung. — Frau Margarete Greulich †. — Erfahrungen aus den Schülergärten. — 29. Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins in Baden. — Aus den Vereinen.

## Generalversammlung der Verkaufsgenossenschaft der Zürcher Frauenzentrale.

Am 21. Juni hielt die Verkaufsgenossenschaft der Zürcher Frauenzentrale ihre erste Generalversammlung ab, die von etwa 40 Genossenschaftlerinnen besucht wurde. Ein Teil des Begrüßungswortes der Präsidentin sei hier wiedergegeben. „Der Krieg“, sagte sie, „welcher ja nicht nur ein Krieg ist, sondern der Anbruch einer neuen Epoche in der Geschichte, hat auch in vielen Frauen neue Interessen geweckt und vor allem die Erkenntnis geweckt, dass wir auf allen Gebieten umlernen müssen. Dazu gehört auch eine andere, nicht nur gefühlsmässige Einstellung der Frau zu den Problemen ihrer Zeit. So verworren die Zukunft noch erscheint, so ist doch jetzt schon klar, dass in ihr kein Platz mehr sein wird für Drohnen, die den Genuss als Lebensinhalt betrachten. Jeder Mensch muss sich mitverantwortlich fühlen für die allgemeinen Zustände und hat die Pflicht, seine Kraft und Begabung unter dem Gesichtspunkt des Gesamtwohles zu verwenden und zu mehren.“

Diese Anschauungen lagen der Gründung der Frauenzentrale zu Grunde; sie sind auch die Basis, auf der sich unsere Genossenschaft aufbaut als ein Versuch, caritative Bestrebungen in das moderne Gewand geschäftlicher, sich selbst erhaltender Organisation zu kleiden. In dieser Verbindung von Gemeinnützigkeit und Geschäft liegt der Schwerpunkt, liegt der Wert unseres Unternehmens, aber auch die Gefahr, missverstanden zu werden, weil alles Neue schwer begriffen wird von unserem bisher in altgewohnten Bahnen sich bewegenden Denken. Selbst vielen in unseren Reihen fällt es schwer, ob all der Kleinarbeit, die ein geschäftlicher Betrieb mit sich bringt, die Grundideen unserer Sache nicht aus den Augen zu verlieren. Sie vermessen die Befriedigung, die das einfache „Geben“, das Helfen bei den Armen und Schwachen von Mensch zu Mensch gewährt, und fragen sich, ob die für die „Spindel“ aufgewandte Mühe im Verhältnis steht zu ihrem Nutzen. Diesen Erwägungen gegenüber, die durchaus berechtigt sind, solange wir das finanzielle Ergebnis — die Zahl der direkt beschäftigten Arbeiterinnen — die erzieherischen Erfolge — als Endziel

ins Auge fassen, müssen wir immer wieder einen höheren Standpunkt einzunehmen suchen, von dem aus die kleinen Enttäuschungen und Missheiligkeiten der täglichen Arbeit zurücktreten und der Horizont sich weitet zu einem Bilde, in dem unsere Tätigkeit nur einen winzigen Teil der allgemeinen Entwicklung bedeutet, die sich auf allen Gebieten des Lebens vollzieht. Jedes menschliche Tun wird schal, wenn nicht ein starkes Gefühl oder eine leitende Idee dahintersteht, die grösser ist als das, was geleistet und erreicht werden kann; entstammt aber eine Arbeit idealen Beweggründen, so ist sie selbst dann nicht vergebens, wenn der äussere Erfolg ausbleibt, und wäre es auch nur, um einer besseren Sache den Weg zu bereiten.

Wir dürfen nicht der Gefahr verfallen, die materiellen Resultate abzuwägen, welche am Anfang nur in den seltensten Fällen im Verhältnis stehen zu den aufgewandten Mitteln, sondern müssen uns an den Geist halten, aus dem heraus unsere Arbeit getan wird, und an die Idee, der wir dienen wollen. Dieser Geist liegt für uns in einer nach ganz verschiedenen Richtungen wirkenden Hilfsbereitschaft; die Idee erblicke ich in unserem Bestreben, brachliegende Kräfte geistiger und technischer Natur zu fördern, das unsere Arbeit in die grosse allgemeine Bewegung zur Erthüchtigung des weiblichen Geschlechts einreihet. So betrachtet, ist unsere bescheidene Genossenschaft nicht mehr ein Ding an sich, über dessen Vor- und Nachteile man verschiedener Meinung sein kann, sondern eine ganz kleine Welle jener grossen Bewegungen unserer Zeit, die die Menschheit, mehr als wir uns immer bewusst sind, erschüttern: dem Sozialismus, welcher in seiner idealen Urform die Nächstenliebe des Christentums verwirklichen will, und der Frauenbewegung, deren Berechtigung durch den Bankrott unserer jetzigen nur vom Manne geschaffenen Kultur voll bewiesen ist.“

Nach dem Begrüßungswort folgte die Verlesung des letztjährigen Protokolls, zu dem die Präsidentin beifügte, dass der aus Frau Rudolph, Frau Bertheau, Frau Veraguth, Frau Schwarzenbach, Frl. Honegger, Frau Hausheer und Frau Langnese bestehende Vorstand sich im Laufe des Jahres durch die Wahl von zwei weiteren Mitgliedern, Frau Scheller und Frau Bloch, ergänzt habe.

Der hierauf verlesene Jahresbericht sei in extenso wiedergegeben.

Das erste Jahr der V. Z. F. darf im Ganzen als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden, wenn auch Schwierigkeiten aller Art nicht ausgeblieben sind. Nach der im Juni 1916 voll-

zogenen Gründung der Genossenschaft, die nunmehr 186 Genossenschafter mit einem Gesamtkapital von 25 300 Fr. zählt, erfolgte im Juli ihre Eintragung ins Handelsregister. Am 15. September wurde mit dem Umbau der Lokalitäten begonnen und dank der Pünktlichkeit der Architekten konnte am 1. Dezember der Betrieb mit einer kleinen Einweihungsfeier eröffnet werden. Unser der neuen Arbeit ungewohntes Personal, unterstützt von freiwilligen Helferinnen, gab sich alle Mühe, das unerwartet zahlreich erscheinende Publikum zu befriedigen, und wenn auch die Organisation begreiflicherweise noch sehr mangelhaft war, gelang es doch, den Weihnachtsverkauf ohne erhebliche Störungen durchzuführen und seine Vorteile auszunützen. Nach Neujahr flaute der Zuspruch erheblich ab, um erst gegen das Frühjahr hin wieder zu steigen, eine Erscheinung, die wir mit vielen anderen Geschäften gemeinsam haben. Die flaute Zeit wurde benutzt zur besseren Organisation des Rechnungswesens, das mit dem neuen Rechnungsjahr auf Grund der gemachten Erfahrungen neu geordnet ist.

Unser erster am 1. Mai vorgenommener Abschluss ist nicht frei von Ungenauigkeiten, die bei unserer Unerfahrenheit in geschäftlichen Fragen und dem plötzlichen grossen Andrang des Publikums nach der Eröffnung nicht zu vermeiden waren. Das Ergebnis der ersten Bilanz gestattet immerhin den deutlichen Schluss, dass unser Unternehmen lebensfähig ist, wenn uns auch die Umstände nicht immer so günstig sein werden wie in den ersten fünf Monaten, wo die Geschäftseröffnung vor Weihnachten ganz besonders viele Besucher anzog und die Mobilisation der V. Division, sowie die Evakuierten-transporte die Nachfrage nach einfacher Wäsche aussergewöhnlich steigerten. Es wäre falsch, aus dem während dieser Zeitspanne erzielten Umsatz von ungefähr 40 000 Fr. auf einen doppelt so grossen für das ganze Jahr zu schliessen; aber da wir mit wachsender Geschäftskennntnis es auch besser verstehen werden, einerseits am richtigen Ort zu sparen und anderseits den Wünschen der Käuferschaft entgegenzukommen, dürfen wir wohl ohne Pessimismus in die Zukunft blicken.

Von unserer Organisation ist zu sagen, dass sie in drei Abteilungen zerfällt: 1. die Theestube, 2. die praktische, 3. die kunstgewerbliche Abteilung des Ladens.

I. In der Führung der Theestube machte sich die schwierige Beschaffung der Lebensmittel und ihre Teuerung, sowie die Beschränkung in der Abgabe von Zucker und Gas unangenehm fühlbar und auferlegte der Leitung eine ungewöhnliche Arbeitslast.

Nur den unermüdlichen Anstrengungen der Kommission und der Sparsamkeit unserer Theestubenleiterin ist es zu danken, dass alles, was geboten wurde, immer ausgezeichnete Qualität war, und dass die Rechnung mit einem kleinen Einnahmenüberschuss abschliesst. Der sehr ungleiche Besuch brachte Tageseinnahmen von 20—110 Franken und als Durchschnitt eine solche von 63 Fr. Seit Eintritt der heissen Jahreszeit scheint sich der Besuch am Nachmittag zu verringern, über Mittag und am Abend dagegen zuzunehmen. Es wäre erfreulich, wenn die Frequenz sich immer mehr auf alle Tageszeiten ausdehnte, weil der Betrieb dadurch gleichmässiger würde. Ihren Hauptzweck, Leute anzuziehen, die sich dann auch für den Laden interessieren, hat die Theestube entschieden erfüllt, und es darf mit Sicherheit behauptet werden, dass ohne sie unser Depot einen ungleich schwächeren Erfolg hätte.

II. Die praktische Abteilung der Verkaufsstelle hat einen ganz bedeutenden Umsatz erzielt und wohl im Allgemeinen zur Zufriedenheit der der Zentrale angeschlossenen Frauenarbeitsvereine gearbeitet. Es wurden in erster Linie einfache, durch die Vereine hergestellte Artikel, — Wäsche, Dienstbotenkleider, Schürzen etc. — übernommen zum Teil in Kommission und zum Teil auf feste Rechnung und dafür im I. Quartal 7739 Fr., im II. 4112 Fr. ausbezahlt, zusammen in fünf Monaten 11 851 Fr. Zu diesem günstigen Ergebnis trugen, wie schon erwähnt, besonders die wiederholten Truppenaufge-

bote und die Evakuierten-transporte bei, aber auch verschiedene Amtsstellen, z. B. das Kinderfürsorgeamt und die Amtsvormundschaft sprachen bei Bedarf bei uns vor.

Neben diesen ganz einfachen Kleidungsstücken wurde ein Versuch mit feinerer Leibwäsche und Schürzen gemacht, um dadurch hauptsächlich für unsere Spitzen von Coppet, Neuchâtel und Steckborn neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Der Versuch entsprach unseren Hoffnungen, und es wurden von unserer eigenen Fabrikation für zirka 2700 Fr. Waren verkauft. Es sind bedürftige Weissnäherinnen, deren Adressen uns das Sekretariat vermittelt, oder die sich persönlich bei uns melden, welche diese feineren Wäschestücke verarbeiten. Es gelangen auch von auswärts stets viele Anfragen um Arbeit an uns, die wir zur Zeit leider erst zum kleinsten Teil berücksichtigen können.

Grosse Schwierigkeiten bereitete die Berechnung der Arbeitslöhne, für die keine sicheren Normen vorhanden waren, und erst bei längerer Erfahrung wird sich für die Beurteilung der Arbeiten der richtige Masstab gewinnen lassen. Selbstverständlich sind wir, den Grundsätzen der Frauenzentrale getreu, stets bestrebt, die Arbeit möglichst gut zu entlohnen, machen aber dabei die Erfahrung, dass es sehr schwer ist, bei wirklich guter Bezahlung konkurrenzfähige Preise innezuhalten in einem nicht auf Massenproduktion eingerichteten Betrieb.

Erwähnt sei, dass die praktische Abteilung auch den Verkauf der Strickwaren des Ouvroir coopératif in Lausanne unter sich hat, einer aus Arbeiterinnen bestehenden Genossenschaft, für die seidene und wollene Sachen im Betrag von 2500 Fr. verkauft wurden.

III. Die kunstgewerbliche Abteilung befasst sich, abgesehen von der Herstellung von Kinderkleidern auf eigene Rechnung, hauptsächlich mit dem Verkauf von Kommissionswaren, denen die Spitzen von Coppet, Neuchâtel und Steckborn, die Haslitalstoffe, die Artikel der SHS Verkaufsgenossenschaft, die Briener Schnitzereien und die Arbeiten von etwa 100 einzelnen Kunstgewerblerinnen aus der ganzen Schweiz beizuzählen sind. Der Weihnachtsverkauf erzielte hier sehr schöne Resultate, indem für ungefähr 11 000 Fr. Waren abgesetzt wurden. Die Nachfrage nach Luxusgegenständen nahm nach Neujahr bedeutend ab; Gebrauchsartikel, wie Kleidchen, Blousen, Decken, Vasen finden jedoch immer einigen Absatz, so dass auch im II. Quartal der Umsatz beinahe 6000 Fr. betrug.

Die Schwierigkeit unseres Unternehmens besteht hauptsächlich darin, dass wir einerseits öfters mit Lieferanten ohne Geschäftskennntnis zu tun haben oder mit solchen, denen es schwer fällt, sich an bestimmte Vorschriften, genaue Preise und Lieferfristen zu halten — andererseits mit einem grossstädtischen Publikum, das begreiflicherweise an uns die gleichen Anforderungen stellt wie an ein anderes Geschäft, ohne in Betracht zu ziehen, dass unser Unternehmen aus den angeführten Gründen nicht immer in der Lage ist, alle Ansprüche zu erfüllen. Bei den kunstgewerblichen Arbeiten fällt auf, dass den praktischen Bedürfnissen des Publikums zu wenig Rechnung getragen wird, sowohl in Bezug auf die Wahl der Gegenstände, als auch hinsichtlich ihrer Ausführung.

Während mit rein künstlerischen Effekten auf Ausstellungen sehr wohl günstige Erfolge erzielt werden können, sprechen für den Verkauf in einem Depot noch andere Qualitäten mit, als da sind guter Schnitt, solides Material, Farbenechtheit, exakte Ausführung u. a. m. Das Ziel jeder Kunstgewerblerin, die auch finanziell etwas erreichen will, sollte deshalb sein, die praktischen Anforderungen mit den künstlerischen zu vereinigen, ohne dem schlechten Geschmack Konzessionen zu machen. Am deutlichsten lässt sich die Möglichkeit des Erfolgs in dieser Richtung an unseren Kinderkleidern erkennen, bei denen die von unserer Kommission angefertigten bei weitem den grössten Absatz fanden, weil sie eben in Bezug auf Schnitt und Material den Wünschen unseres Publikums besser entsprechen, als die

manchmal auch etwas auffallenden kunstgewerblichen Kleidchen. Unsere Kinderkleiderabteilung hat bis jetzt sehr erfreulich gearbeitet und für 1800 Fr. Kinderkleidchen verkauft, die alle von einfachen Arbeiterinnen nach Modellen unserer Kommission oder solchen, die aus unserer kunstgewerblichen Konkurrenz hervorgegangen waren, angefertigt wurden. Der Erfolg wäre noch grösser, wenn wir stets ein reichhaltigeres Lager halten könnten, doch sind wir vorläufig gezwungen, des zu grossen Risikos wegen hauptsächlich auf Bestellung zu arbeiten. In dieser Hinsicht, wie in vielen anderen, stehen wir noch im Anfangs- und Versuchsstadium; „fertig“ wird unser Unternehmen überhaupt nie werden, weil es von äusseren Verhältnissen abhängig ist, über die wir keine Macht haben, und denen es sich anpassen muss. Während vorerst unsere ganze Kraft dem geschäftlichen Ausbau gewidmet werden musste, hoffen wir mit der Zeit der sozialen Seite desselben mehr Aufmerksamkeit schenken zu können in Bezug auf Beschaffung und richtige Zuteilung von Arbeit, Entlohnung und Belehrung der Arbeiterinnen, Förderung der Kunstgewerblerinnen durch Separatausstellungen u. a. mehr. Wir sehen so viele noch unerfüllte Aufgaben vor uns, sind uns der Mängel und Lücken unseres Unternehmens so wohl bewusst, dass wir um Nachsicht, Geduld und wohlwollende Kritik demselben gegenüber bitten müssen. Zugleich sei der Wunsch ausgesprochen, es möchten uns durch die Genossenschafterinnen immer mehr Freunde erworben werden und aus ihren Reihen auch Mitarbeiterinnen erstehen, die gewillt sind, der Sache einen Teil ihrer Zeit zu opfern. Da wir noch 188 Anteilscheine à 25 Fr. zu vergeben haben, wäre auch die Übernahme von solchen sehr erwünscht; denn ein grösseres Kapital ermöglicht das Ankaufen von Waren und ihre Herstellung auf eigene Rechnung, was beides für die Entwicklung des Geschäftes von Vorteil ist.

Möchte unser Unternehmen immer mehr in dem Sinn eine wirkliche Genossenschaft werden, dass jeder Inhaber eines Anteilscheins an ihrem Ergehen Anteil nimmt und sich verpflichtet fühlt, durch Mitarbeit, Anregungen, Propaganda, Auskunfterteilung, Berichtigung falscher Gerüchte zu seiner gezielten Entwicklung beizutragen, damit aus dem lebendigen Interesse der „Vielen“ den „Wenigen“, mit der eigentlichen Arbeit betrauten, die Kraft fliesst, die Last der Verantwortung freudig und erfolgreich auf sich zu nehmen.

Der Rechnungsbericht der Quästorin erfolgte in ziemlich knapper Form, da die Rechnung 14 Tage zur Einsichtnahme der Interessenten im Sekretariat der Frauenzentrale aufgelegt hatte. Die Bilanz zeigt nach den notwendigen Abschreibungen einen Vorschlag von 3378 Fr. bei einem Vermögen von 39 125 Fr., das aus 25 300 Fr. Genossenschaftskapital und 13 825 Fr. à fonds perdu gezeichneten Beiträgen besteht, von welchen letzteren 10 000 Fr. in Form von Obligationen dem Reservefonds einverleibt wurden. Die Versammlung verzichtete einstimmig auf die Auszahlung eines Zinses für dieses Jahr und genehmigte die Anträge des Vorstandes auf Schaffung eines Betriebsreservefonds, dem 2000 Fr. zugewiesen werden, und Übermachung von 350 Fr. an die Frauenzentrale als Rückerstattung für Auslagen, die ihr aus der Gründung der Genossenschaft erwachsen waren. Nach einem kurzen Dankeswort der Präsidentin der Frauenzentrale gieng die Versammlung befriedigt von dem zwar nicht glänzenden, aber doch die Existenzfähigkeit beweisenden Ergebnis des ersten halben Betriebsjahres aus einander.

### Zürcher Frauenbildungskurse.

Neuen Zeiten wandern wir entgegen, grossen Aufgaben, lösbar nur durch gemeinsame Arbeit von Mann und Weib. Vom alten Heimatboden ihres Geschlechtes: Haus, Persönlichkeit, Familie muss die Frau gleichsam neu Besitz ergreifen, fester, bewusster — aber auch darüber hinausblicken lernen, sich einfühlen in Leben und Schaffen unseres ganzen Volkes,

dem zu Dienst ihre eigentümlichen Kräfte herangezogen werden sollen.

Diesen Bildungsbedürfnissen in besonderer Weise entgegenkommend, haben sich nun in Zürich vor etwa anderthalb Jahren unterzeichnete Frauen und Männer zusammengefunden, die nach einem einheitlichen Plane den höhern Stufen des weiblichen Geschlechts: von der Achtzehnjährigen hinauf bis zur reifen Frau und Mutter — jene Geistesnahrung bieten möchten, welche von ihr so oft entbehrt oder an falschem Orte gesucht wird. Und zwar müsste dies Wissen in einer Art und Weise übermittelt werden, wie ein reifer Mensch es verlangen kann, der sich aus innerm Antrieb wieder einmal in die Schulbank setzt, um zu lernen, nicht für irgendwelche Auslage von Wissenskram, sondern weil er Antwort bekommen will auf Fragen, die ihn das Leben stellen lehrte.

Welchen Stoff bieten die Frauenbildungskurse und in welcher Einteilung?

Für die vier Kursquartale zu ca. 12 Wochen, die 1917/18 und 1918/19 zum erstenmal abgehalten werden sollen, sind folgende Gegenstände in Aussicht genommen:

I. Quartal (2. Hälfte September bis Dezember 1917).

Psychologisch-pädagogische Themata.

Der Mensch, seine seelischen Probleme, Entwicklung und Eigenart der Persönlichkeit bildete von jeher den Mittelpunkt weiblichen Interesses und muss es immer mehr werden, soll nicht unsere Kultur sich einseitig ins Technische verrennen. Fragen der Weltanschauung, Seelen- und besonders auch der Erziehungskunde seien zur Darstellung und Besprechung gebracht, die letztern besonders auch in dem Sinne, dass rechtes Erziehen stets zum Selbsterziehen wird, also das Nachdenken darüber auch für jene Zuhörerinnen fruchtbar sein mag, die es nicht unmittelbar verwerten können.\*)

Als praktische Ergänzung tritt noch eine Vortrags- und Demonstrationsfolge hinzu: Wie beschäftige ich Kinder?, wobei auf Wunsch einige manuelle Fertigkeiten, z. B. Modellieren, Zeichnen, Basteln noch mehr geübt werden können, als es im allgemeinen Kurs möglich ist.

II. Naturwissenschaftlich-hauswirtschaftlich-hygienisches Quartal (Januar bis April 1918).

Lenken die in I behandelten Probleme den Blick nach innen, so bietet das II. Quartal ein gesundes Gegengewicht, indem es zur scharfen Auffassung der Aussenwelt führt, der Freude am Beobachten und praktischen Handeln Nahrung gibt. Der Natur steht die Mehrzahl unserer Frauen immer noch viel fremder gegenüber, als bei der besondern Abhängigkeit des weiblichen Geschlechts von ihren ewigen Gesetzen gut ist. Zumal wer mit Kindern umgeht, weiss, wie ausgezeichnet man alles brauchen kann, was man von chemischen und physikalischen Erscheinungen des Alltags, von Pflanze und Tier der Umgebung nicht bloss obenhin gelernt, sondern wirklich erfasst und beobachtet hat.

\*) Zum Inhalt der Kurse des I. Quartals. Unter dem Titel „Weltanschauungsprobleme“ wird eine Einführung in die Versuche gebracht, das Wesen der Welt und den Sinn des Lebens zu erfassen (Ref. Pfarrer A. Keller, 6 Doppelstunden). — Prof. Dr. Esther Odermatt stellt sich die Aufgabe, „Menschliche Entwicklungen in Goethes Dichtung“, darstellend, den Wegen nachzugehen, auf denen der Dichter Gestalten seiner Werke ihren besonderen Lebenszielen entgegenführt (6 Doppelstunden). — „Grundfragen der Erziehung“ behandelt Prof. Dr. W. Klinke: Bedeutung, Aufgaben, Voraussetzungen, Stufen des Erziehungswerkes, intellektuelle und sittliche Entwicklung, Spiel, spielende Beschäftigung, häusliche Lektüre, Verschiedenheit der Begabung, die wichtigsten Erziehungsmittel, Kinderfehler, ihre Verhütung und Bekämpfung (6 Doppelstunden). — Dr. med. Frank fördert durch Beispiele aus dem Leben das so wichtige Verständnis für „Schwierige Kinder“ (4 Doppelstunden). — Erleichtert wird dieses auch durch den Kurs von Dr. Bleuler-Waser: „Suggestive Kräfte in der Erziehung“, der Einblicke gewährt in Wesen und Wirkung der Suggestibilität, jenes merkwürdigen Gegenspiels von Gehorsam und Auflehnung, das in der Seele des jungen Menschen zum Gleichgewicht gebracht werden muss (4 Doppelstunden).